

Haiku Spektrum

Die Tür zum „Eigentlichen“

Gedanken über literarische Klein- und Kleinstformen
von Elfriede Szpetecki

Es trifft vornehmlich auf literarische Klein- und Kleinstformen zu, daß die Worte nichts anderes als eine Tür sein sollen, eine geöffnete Tür, hinter der ungesagt das Eigentliche steht, auf das die Worte nur leicht weisen.

So gab in alten Zeiten der Guru seinen Jüngern einen Spruch, in den sie sich so sehr versenkten, daß sie die Wirklichkeit nicht mehr wahrnahmen, daß alles um sie zum Innen wurde.

So öffneten und öffnen die einfachen Sinnsprüche des Angelus Silesius eine Pforte zur geheimnisvollen Welt des Mystischen.

So errichtete Omar Hayyam, dessen Name "Zeltmacher" bedeutet, in seinen Vierzeilern "Zelte der Weisheit", die auch heute nach fast einem Jahrtausend noch nichts von ihrer Gültigkeit verloren haben.

Das Unausgesprochene noch mehr hervorzuheben, mag auch die japanischen Dichter, unter ihnen hervorragend Matsuo Munefuso Bashō, der von 1643 bis 1694 lebte, dazu bewegen haben, die schon sehr kurze Tanka- oder Waka-Form (7/5/7/7 Silben) weiterhin um die unteren beiden sieben Silben zu verkürzen und im daraus entstandenen 17silbigen Haiku die Aussage auf engstmöglichen Raum zu beschränken.

So widersprüchlich es klingen mag: je weniger Worte, um so mehr Zeit wird vom Lesenden gefordert, will er das Gesagte in seiner Tiefe erschließen, wie ja auch der Urheber dieser Worte erst einen großen Gedankenkomplex verarbeiten mußte, ehe er den Extrakt in kürzester Form wiedergeben konnte.

Übertragen wir diesen Tatbestand auf unsere Zeit, so ergibt sich die Frage: Wer hat noch die Zeit, einen Abend, eine Nacht lang die Tiefe einiger weniger Worte auszuloten und wer hat heute dafür noch das Bedürfnis?

Es ist eine betrübliche und nicht wegzuleugnende Tatsache, daß der moderne Mensch in seinem inneren Gleichgewicht gestört ist. Dieses Gestörtsein ist zu einer Bedrohung seiner Existenz geworden; er fühlt sich seelisch und geistig eingemauert. Gelingt es ihm, diese Mauer zu durchbrechen, wird eine Wandlung geschehen: die persönliche Problematik wird zur kollektiven Problematik. Dadurch wird die eigene zwar nicht gegenstandslos oder weniger gewichtig, doch fühlt sich der Mensch in seiner Verzweiflung nicht mehr so allein.

Die geistige Beschäftigung ohne die Frage nach materiellem Nutzen und Gewinn könnte hierbei zur echten Hilfe und Stütze werden. Denn wer je versucht hat, ein geistiges Feld abzumessen und zu bearbeiten, wird erfahren haben, daß in solchem Einsatz ein hoher Gewinn liegt und sich plötzlich neue Wege auftun.

An dieser Stelle sei ein Haiku des Dichters Takakuwa Ranko (1726-1793) in der Übersetzung von G. Coudenhove angeführt:
Ach, der Blätterfall!
Fast, als ob es nimmermehr
Frühling werden sollt!
In ihm liegen Trauer aber auch Hoffnung, wissen wir doch,
daß es immer wieder Frühling werden wird.

Über einen Roman läßt sich leicht diskutieren, über moderne Lyrik ebenfalls; bei Aussagen der literarischen Kleinstform läge der Diskussionsstoff nicht in dem Maße auf der Hand. Doch könnten sich Gespräche daran knüpfen, die fruchtbar weiterwirken.

Carl Heinz Kurz

HAIKU

zwischen den jahren
seh ich die dunklen kirschen
am fuji blühen.

gegen den strom zieht
in mond heller nacht einsam
ein frosch, gelbglänzend.

an alten scheunen
blühen die malven, aufrecht
und hellrosenrot.

uferlos das land
im grau der nebelschatten -
novembertage...

das helle geschrei
junger milane verklingt
im fallenden schnee.

Deutsch-englische Haiku-Begegnung

Holding spring
in his gnarled hands -
the local florist.

Cyril Patterson

Er hält den Frühling
in den knorrigen Händen -
der Blumenhändler.

Sabine Sommerkamp

Spring night
small satisfaction for the day,
that fly working its hands

Lee J. Richmond

Frühlingsnacht
kleine Befriedigung des Tages,
die rührigen Hände jener Fliege

Ann C. Wintergerst

in the lake
at festival's end

reflected light

Claire Pratt

im see
am ende des festes

reflektiertes licht

Sabine Sommerkamp

Floating islands
carrying their own clouds of mist
migrating whales

Schwimmende Inseln
tragen ihre eigenen Nebelwolken
ziehende Wale

Jane Reichhold

in cold silence
flies hang on the screen
autumn frost
Carol S. Wainright

Der Kälte Stille
Fliegen hängen am Fliegengitter
Herbstfröste
E. Knoebel

Alleingelassen
eine letzte Garbe Korn -
kalt weht heut' der Wind.

Left in solitude
one last sheaf of corn -
today's wind is blowing cold.
Sabine Sommerkamp

In die offene Hand
die den Vögeln Körner streut
fallen Schneeflocken.
Hajo Jappe

In the open hand
which scatters grain for the birds
snowflakes are falling.
Sabine Sommerkamp

Roman York

MANIA

die wege plantiert
linie für linie
gehen ich gehe

die straßen plantiert
linie für linie
wege ich wege

die städte plantiert
linie ich linie
straße für straße

ERKENNTNIS

Ein Renga

Carl Heinz Kurz

Was du auch erfuhst,
was immer du gesehen,
der Welt Schatten blieb,
wie eine dunkle Brille
im gleißenden Sonnenlicht.

Sabine Sommerkamp

Sabine Sommerkamp

IM HERZEN DES GARTENS -
IM GARTEN DES HERZENS

Zwölf Tanka

Du sandtest Lilien,
Bauernrosen und Disteln
kurz nach dem Abschied.
Bist nun weit fort, doch ihr Bild
bringt Dich mir nah', Geliebter.

Zu kurz war die Zeit -
zu reich, um zu vergessen.
Fünf Heckenrosen
verblühten - ihr Duft aber
lebt wie diese Blumen hier.

Die Heckenrosen
sind nicht mehr Heckenrosen
wie einstmals, seit ich
Dich traf. Sollte ich allein
die gleiche sein wie früher?

Langsam öffnen sich
Bauernrosen in der Nacht,
in aller Stille.
Langsam formt sich Dein Gesicht
in meinem Geist, Geliebter.

Die weißen Lilien
erblühen - in ihren Kelchen
liegt Morgenröte.
Ich träumte von Dir - ein Traum?
Ich fühl meine Wangen glühen.

Die blauen Disteln -
in der ersten Dämmerung
noch fahl wie Asche.
Welch ein Gedanke - mit Dir
einst in den Morgen zu ziehn.

Die Blumen stehn still,
sind ganz aufgeblüht. Sag' mir,
was Du denkst. Öffne
Dein Herz wie eine Glocke,
die nie jemand läutete.

Fern läuten Glocken -
offene Blüten neigen
sich einander zu.
Du hast mir alles gesagt,
wartest auf meine Antwort.

Zart wie die Blüten
sich im Sommerwind berührn
sei unsre Liebe.
Bleibend wie Dein Blick in mir -
nicht mehr und nicht weniger.

Das Falln der Blüten,
ja, selbst der Ton des Regens
hat nichts Trauriges.
Die Zeit, auch die der Trennung,
zieht durch uns beide hindurch.

Der Duft der Blumen
erfüllt noch immer das Haus,
auch wenn sie welkten.
Du bist nie hier gewesen -
oder gingst Du niemals fort?

Lilien verblühten,
Bauernrosen und Disteln.
Sie werden weiter
blühn - im Herzen des Gartens,
im Garten unsrer Herzen.

Japanische Formtradition mit europäischem Inhalt

Von Gerhard Haberbosch

Mit der Erkenntnis von der Schaltheit bloßer "Verständigungstexte", jener Alltagslyrik, die seit Jahren schon Lyrikanthologien und Literaturzeitschriften überschwemmt, meldet sich zunehmend das Bedürfnis nach einer klaren formalen Gestaltung zeitgenössischer Lyrik, unreflektierte Wortanhäufungen im Gedicht genügen den Lesern nicht mehr. Doch ein Rückgriff auf die tradierten europäischen Versmuster - das hat nicht zuletzt der Rockpoet Wolf Wondratschek mit seinem jüngsten Gedichtband bewiesen - führt fast zwangsläufig zu einem Epigonentum, das gerade auch eine lebendige Fortwirkung europäischer Denkweisen in die Gegenwart hinein verhindert. Die traditionellen Kurzlyrikformen Japans, die in ihrer formalen Strenge den Gedanken zur Konzentration auf das Wesentliche zwingen, können so zu einer wichtigen Bereicherung der modernen deutschsprachigen Lyrik werden; doch allzuoft droht hier die Gefahr einer verniedlichenden Imitation halbverstandener Vorbilder, die bis hin zur Kitschproduktion reicht. Der Geesthachter Lyriker Hartwig Hossenfelder hat es sich zur Aufgabe gemacht, von der bloßen Nachahmung der japanischen Verse zu eigenen schöpferischen Gebilden zu gelangen und jene damit im deutschen Sprachraum zu verwurzeln.

Eine Pioniertat war zweifellos sein erster im Selbstverlag erschienener Haikuband, dem bald darauf sein Senryūband "Auch dein Schatten ist dir nicht treu" folgte, in denen er nach ebenso einfachen wie präzisen Regeln die empfindsamen Gesetze der japanischen Haiku- und Senryūform gleichermaßen subtil berücksichtigt wie die Bedürfnisse des deutschen "wägenden" Verses. "Anverwandlung" benennt er sein Unternehmen, das er nun in seinem dritten Buch auf die einunddreißigsilbige Tankaform erweitert hat: "Den grauen Himmel machst du nicht blau" (Verlag Vis-à-Vis Berlin 1983). Anverwandlung - das bedeutet ihm eine Über-

nahme des Geistes der "Form", des Wesentlichen an der japanischen Lyriktradition, hinein in seine persönlichen, von europäischen Inhalten gespeiste Denkweisen. Eine Übernahme der japanischen Symbolsprache bliebe dem deutschen Leser ohnehin unverständlich. Doch weist der Themenbereich der japanischen Lyriktradition selbst auf die Möglichkeit einer authentischen Anwendung ihrer Formen in den europäischen Sprachen: das Senryū beschränkt sich auf moralische und gesellschaftskritische Reflektionen, das Tanka befaßt sich mit fast allen wesentlichen menschlichen Lebensbereichen, in einer oft auch satirischen oder scherzhaften Darstellung. Beide erlauben dadurch eine Analogie zu der abendländischen Überlieferung der Epigramm- und Aphorismenliteratur.

Hossenfelders eigene schöpferische Leistung ist es, diese Tradition, deren Kennzeichen sprachliche und gedankliche Prägnanz ist, spannungsvoll durch den Gebrauch fernöstlicher Versformen neu zu beleben. Mit großer sprachlicher Kühnheit und einem unverstellten, unsentimentalen Blick auf das Menschlich-Allzumenschliche stellt er sich in die Reihe der großen europäischen Moralisten und präsentiert dem Leser Erkenntnisse, denen unser aufgeklärtes Zeitalter jede Popularität willig versagt. Provokant wirken vor allem seine fast schon zynischen Überlegungen zu dem Verhältnis der Geschlechter, die in dem Kapitel "Er und Sie" zusammengestellt sind:

Er ist stark gebaut,
ein wahres Muskelpaket,
was ja immer noch
die beste Verpackung ist,
wenn sein Herz man schenken will.

Beim Lesen seiner Gedichte drängt sich geradezu eine Geistesverwandtschaft mit dem Erzpolderer und Pessimisten Schopenhauer auf, wie dieser besitzt Hossenfelder jene Kraft und Selbständigkeit des Geistes, die mit fast erschreckender Distanziertheit das Leben betrachtet und sich nicht vom schönen Schein der Worte und Dinge täuschen läßt:

Jene Devise

"Leben und leben lassen",
sie leuchtet mir ein.
Nur wird das erste schwierig,
wenn erst das zweite man nimmt.

Doch selbst vor den eigenen Erkenntnissen macht Hossenfelder nicht halt. Ein zweites Beispiel aus dem Kapitel "Vermischte Betrachtungen":

Düstere Wolken
bedrücken, obwohl man weiß,
daß über ihnen
die Sonne weiterhin scheint.
So wenig tröstet Wissen.

Nicht alle der rund dreihundert Gedichte sind dem Autor gleichermaßen geglückt. Manche von ihnen kommen nicht ohne Füllworte aus, die Signifikanz des Textes wirkt in einigen Fällen zu einfach. Fast überall aber besticht dieses Buch durch eine Überfülle an sprachlichem Können, satirischer Schärfe und gedanklicher Brillanz. Hossenfelders Experiment einer "Anverwandlung" japanischer Lyrik geht über reines Spezialistentum weit hinaus.

Demselben Ziel einer Symbiose von japanischer Formsprache und europäischem Inhalt geht auch Hossenfelders Künstlerfreund Thomas Hemstege aus Hamburg nach mit 25 Tuschmalereien, die er dem sorgfältig edierten Gedichtband beige-steuert hat. In ihnen verrät sich eine außerordentlich intime Kenntnis der Technik japanischer Tuschmalerei, doch verläßt der Künstler den Rahmen der fernöstlichen Tradition, indem er - wohl erstmalig - die menschliche Gestalt in dieser Technik wiederzugeben versucht. Auch hier vermischen sich die Erfahrungen zweier getrennter Kulturbereiche zu einem unverwechselbar persönlichem Werk. Hemstege's Tuschmalereien sind kaum als Illustrationen aufzufassen, vielmehr greifen sie die Gedankengänge des Dichters auf, um sie eigenständig in einem anderen künstlerischen Idiom zu vertiefen. Auch dies eine "Anverwandlung", die Einheit herstellt und doch Selbständigkeit bewahrt, das Produkt einer seltenen kreativen Künstlerfreundschaft.

Hinweise

Das Renga "Erkenntnis" von Carl Heinz Kurz und Sabine Sommerkamp erschien unter dem Titel "Schatten" in "Sekunden zur Ewigkeit", Kleinst-Renga-Anthologie, herausgegeben von Carl Heinz Kurz, Bovenden, Verlag Zum Halben Bogen, 1981.

Zu dem auf den vorhergehenden Seiten besprochenen Buch:

"Den grauen Himmel machst du nicht blau"
Hartwig Hossenfelder und Thomas Hemstege
Deutsche Tanka: Gedichte in japanischer Versform
und Tuschmalereien
Verlag Vis-à-Vis Berlin 1983
128 Seiten, Kt., DM 17,80

apropos-Haiku

Steiniger Acker.
Abgebrochen die grünen
Zeilen junger Saat.

Emmerich Lang

Buddha-Anrufung
vom Kirschblüten-Tempel -
das ist Menschenstimme.

Shoen Fujita

Kirschenblütenbaum.-
Heute leuchtest du allein
durch den grauen Tag!

Marga Wienströer

Ein Schwarm Tauben löst
sich am Himmel auf: Leere,
die endlosgrau scheint.

Jürgen Völkert-Marten

Sommerregenflut.
Will eine Lerche schwimmend
den Himmel erreichen?

Michael Morgental

Müd zieht der Fluß heut
des Wassers Klang ist verstummt
Wo bist du - Fährmann

Erica Lauer-Below

Am Teichrand Binsen:
So biegsam standzuhalten
dem Ansturm der Luft.

Gerold Effert

Nur wie ein Tropfen
scheint mir der Teich vor dem Haus
seit ich das Meer sah.

Imma von Bodmershof

Wie sanft strahlt hervor
aus verwildertem Garten
die weiße Rose.

Hildegard Loth-Detiège

Die letzten Rosen.
Der Wind, unterwegs zu mir,
bringt etwas Duft mit.

Friedrich Rohde

dämmern
im tropfen
an der eichel

Finley M. Taylor

bevor sie versinkt
vergoldet die Herbstsonne
dein blasses Gesicht

Peter Janßen

Reifegold zittert
dem sinkenden Abend zu -
fern klingt die Sense.

Istrid von Meerwald

Was heute war - versunken
hinter Eisblumen
am Abendfenster.

Michael Großmeier